Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 19 (1917)

Artikel: Ein offenes Wort über Elsass-Lothringen
Autor: Nippold, O.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-751098

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EIN OFFENES WORT ÜBER ELSASS-LOTHRINGEN

Wenn man auf die politische Geschichte Europas in den letzten fünfundvierzig Jahren zurückblickt, dann sollte man denken, dass es keinen Menschen mehr geben könnte, der sich der Einsicht verschließen würde, dass die Annexion Elsaß-Lothringens im Jahre 1871 ein politischer Fehler gewesen ist. Man mag über die Zulässigkeit von Annexionen im allgemeinen denken, wie man will: *die* Tatsache steht jedenfalls fest, dass es von Deutschland politisch unklug gewesen ist, die beiden Provinzen zu annektieren und dass Deutschland sich dadurch in den Augen der Welt auch moralisch ins Unrecht gesetzt hat. Die ganze Bündnispolitik der letzten vierzig Jahre mit ihrem auf die Spitze getriebenen Wettrüsten ist schließlich doch nur eine Folge dieser unglückseligen Annexion gewesen, und man darf überzeugt sein, dass die Urheber derselben, wenn sie alle diese Folgen hätten vorhersehen können, diesen Schritt niemals getan hätten, und dass sie ihn auch unter keinen Umständen mehr wiederholen würden. Wäre Elsaß-Lothringen im Jahre 1871 nicht annektiert worden, dann würde die Welt aber heute vielleicht auch nicht in diesem Kriege stehen. Unter den *allgemeinen* Ursachen, die diesen Krieg erzeugt haben — und die wohl zu unterscheiden sind von der speziellen Herbeiführung desselben im Jahre 1914 — steht diese Annexion, die Bismarck veranlaßte, aus Misstrauen das Bündnissystem mit seiner Militarisierung Europas zu inaugurieren, in der vordersten Reihe. Die Geschichte hat daher über diesen Akt längst ihr Urteil gefällt.

Man sollte nun denken, dass, wo ein solcher offenkundiger Fehler begangen worden ist, man allmählich auch dazu gelangen würde, ihn einzusehen und zuzugeben, ja mehr als das, dass man vielleicht auch das Bedürfnis verspüren würde, ihn wieder gutzumachen. Aber weit gefehlt. In Deutschland hat man statt dessen eine Sache der nationalen Ehre daraus konstruiert, dass Elsaß-Lothringen deutsch bleiben müsse. Es ist das durchaus charakteristisch für die heutige deutsche Mentalität. Ein begangenes Unrecht zuzugestehen, würde der nationalen Ehre widersprechen. Dagegen widerspricht es der nationalen Ehre nicht, ein Unrecht zu

begehen und auf demselben zu beharren. Mag es tausendmal ein Fehler gewesen sein, Elsaß-Lothringen zu annektieren und mag ganz Europa und mögen die kommenden Generationen Europas unter diesem Fehler leiden: Elsaß-Lothringen ist jetzt deutsch und muss deutsch bleiben. Dafür wird das deutsche Schwert sorgen. So lautet die deutsche Antwort.

Es verlohnt kaum, hier alle die Argumente zu wiederholen, die von deutscher Seite angeführt werden, um zu beweisen, dass man den Fehler vom Jahre 1871 nicht wieder gut machen dürfe. Man führt die Geschichte an und sucht zu beweisen, dass die Elsäßer nicht nur deutsch waren, sondern auch heute deutsch sein wollen, dass ihre wirtschaftlichen Interessen und ihre Sympathien sie auf die deutsche Seite führen, etc. etc. All das ist meines Erachtens aber vollkommen gleichgültig gegenüber *einer* Tatsache, die allein entscheidend ist, nämlich dem Faktum, dass die Deutschen sich als unfähig erwiesen haben, die Elsaß-Lothringer zu behandeln und dass dieses arme Volk sich heute in einer Knechtschaft befindet, die der Zivilisation des 20. Jahrhunderts unwürdig ist. Und daher kann man auch nur sagen: Selbst wenn die Elsaß-Lothringer durch Herkunft und Sprache noch hundertmal deutscher wären, als sie es wirklich sind, so hat Deutschland durch die Art der Behandlung dieses Volkes vor der Menschheit den Anspruch darauf verwirkt, dass Elsaß-Lothringen unter deutscher Herrschaft bleibt.

Ich spreche dieses Urteil nicht leichtherzig aus. Mein Weg hat mich in den Jahren vor dem Kriege oft in das Elsaß geführt und ich bin selbst Zeuge von der Mentalität gewesen, mit der man die Elsäßer regiert hat. Denen aber, die diese Mentalität noch nicht kennen, empfehle ich dringend ein genaues Studium des Falles *Zabern*. Dieser Fall allein genügt durchaus, um mein obiges Urteil zu bestätigen und den Wunsch der Elsäßer gerechtfertigt erscheinen zu lassen, dass das Elsaß von der deutschen Herrschaft befreit werde. Ich verzichte daher auch darauf, hier Beispiele von den Dingen zu bringen, die ich selbst erlebt habe. Ich will lediglich das Stimmungsbild anführen, dass z. B. ein im Elsaß stationierter deutscher Offizier mir im Jahre 1913 erklärte, man müsse dieses Volk so weit bringen, dass es vor den Deutschen noch auf den Knien rutsche. Diese Erklärung ist für die in vielen deutschen Kreisen herrschenden Anschauungen leider typisch. Wer diese Be-

handlungsweise mitangesehen hat, und wer ferner weiß, wie man die Elsäßer im jetzigen Kriege durch Schutzhaft, Deportationen etc. misshandelt hat, der weiß auch, was er von den offiziellen Erklärungen der Präsidenten der elsäßischen Kammern und von den Zuschriften mancher angeblichen Elsäßer, z. B. in der *Neuen Zürcher Zeitung*, zu halten hat. Ich kann also mein Urteil nur wiederholen: Im Namen der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit muss man es wünschen, dass diesem schwergeprüften Volke endlich die Freiheit winke!

Wie aber soll dieses Problem nun seine Lösung finden? Die Lösung wäre einfach, wenn die deutsche Mentalität eine andere wäre. Man hätte diese Lösung dann vielleicht schon *vor* dem jetzigen Kriege gefunden. Man könnte sie dann noch jetzt während des Krieges finden und könnte der Welt dadurch einen baldigen Frieden schenken. Es würde nichts als eine *andere Mentalität* und etwas *moralischer Mut* dazu gehören. Wenn man in Deutschland nämlich nur zum hundertsten Teil ebenso darauf versessen sein wollte, einmal einen *moralischen Sieg* zu erringen, wie man auf *militärische* Siege versessen ist, dann würde man sich und der übrigen Welt längst eingestanden haben, dass man 1871 einen Fehler gemacht hat, den man, wenn man einen dauerhaften Frieden für Europa wünscht, wieder gutzumachen suchen muss. Statt dessen aber wagt sich in Deutschland nicht eine *einzige* Stimme zugunsten der Elsäßer zu erheben, nicht einmal unter den Sozialdemokraten. Auch das ist leider bezeichnend! Und was tut man an Stelle davon? Man droht, falls Elsaß-Lothringen für Deutschland verloren gehen sollte, der Welt mit neuen Kriegen. Merken die Leute, die das tun, denn gar nicht, welch trauriges Zeugnis sie damit ihrem eigenen Volke ausstellen? Die ganze Welt wünscht heute einen dauerhaften Frieden. Diese Leute aber drohen mit einem neuen Kriege, weil sie einen begangenen Fehler nicht eingestehen und nicht wieder gutmachen wollen. Mit Recht hat sich in Nr. 1404 der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 30. Juli 1917 eine „berufene elsäßische Seite" gegen eine solche Auffassung gewandt; ich unterschreibe alles, was dieser Artikelschreiber sagt, sein Artikel ist der beste, der zu dem Problem geschrieben worden ist.

Ja, wenn die deutsche Mentalität eine andere wäre! Dann würden sich *im deutschen Volke selbst* Stimmen erheben, die sagen würden: Genug des vierzigjährigen Haders! Wir wollen der Welt

zeigen, dass es uns mit dem Frieden ernst ist! Wir wollen nicht nur jetzt auf neue Annexionen (also auf neue politische Fehler) verzichten, sondern wir wollen auch den Fehler von 1871 wieder gutmachen. Wir wollen, um des dauerhaften Friedens der Welt willen, nicht nur Belgien und andere im jetzigen Kriege besetzte Gebiete, sondern wir wollen auch Elsaß-Lothringen freigeben.

Wo ist der Mann, der den Mut hat, ein solches *erlösendes Wort* zu sprechen? Warum findet sich kein deutscher Reichskanzler, der auf so hoher Warte steht, dass er, um seine Stellung und um die Meinung der Alldeutschen unbekümmert, so zu sprechen wagt? *Er* wäre der Mann, zu dem man das Zutrauen haben dürfte, dass er auch imstande wäre, das neue Deutschland zu schaffen und dem deutschen Volk zu seiner geistigen Wiedergeburt zu verhelfen. Freilich, den Herrn von Bethmann-Hollweg dürfte er sich nach keiner Richtung zum Muster nehmen. Er müsste ein vollkommen neuer Mann sein. Ein Mann mit ganz neuem Mute. Aber nicht nur ein Mann mit „Zivilcourage", sondern auch ein Mann mit ganz neuen Ideen, wie sie in der preußischen Tradition allerdings nicht enthalten sind. Käme wirklich ein solcher Mann, dann würde er, davon bin ich überzeugt, aber auch einen großen Teil des deutschen Volkes bald auf seiner Seite haben. Denn dieses Volk ist nun einmal daran gewohnt, nach oben zu lauschen. Käme ein solcher Vorschlag daher aus dem Munde eines leitenden deutschen Staatsmannes, dann würden auch weite Kreise des deutschen Volkes ihm bald mit Freuden zustimmen. Im Grunde der Seele dieses Volkes lebt immer noch, trotz allem, ein gewisser Idealismus, und wenn es Führer hätte, die ihm mit gutem Beispiele vorangingen, dann würde es, im Interesse des europäischen Friedens, sicherlich auch bereit sein, sich zu einer *großen Tat* aufzuschwingen — zu einer Tat, die *allein* imstande wäre, den Hass, den Deutschlands Gegner begreiflicherweise heute hegen, zu besiegen. Denn nur *moralischer Mut und Großmut* können einmal wieder eine Versöhnung der Völker bringen, niemals aber militärische Erfolge; gerade deshalb hat ja der Militarismus auch ein für alle Mal auf Sand gebaut, wenn er sich auch noch so sehr mit „realen Garantien" zu umgeben sucht.

Hier hätten wir also einen Weg, der zum Frieden Europas beitragen, der auch den Friedensschluss beschleunigen und zur

wirklichen Verständigung zwischen den Völkern führen könnte. Dass er beschritten werden wird, muss man freilich bezweifeln. Es fehlen eben leider die Männer, die den Mut zu einer solchen radikalen Tat haben. Deshalb sind wir aber auch vom Frieden und vom neuen Europa heute noch so weit entfernt. Und unter diesen Umständen ist auch kaum anzunehmen, dass die deutsche Mentalität sich von heute auf morgen ändern wird. Zuerst und vor allem müssten eben die *Führer* da sein, die dem deutschen Volke die neuen Wege zu weisen vermöchten.

Trotz dieser anscheinenden Aussichtslosigkeit halte ich es aber keineswegs für überflüssig, dass das hier Gesagte einmal ausgesprochen wird. Die Elsäßer selbst sind ja zum Schweigen verdammt. Diejenigen von ihnen, die in der Lage sind, sich zu äußern, können es nur unter dem Siegel der Anonymität. Um so mehr aber sollten die *Neutralen* jetzt im Interesse des künftigen Friedens das Wort ergreifen. Wenn angesehene Schweizer mit ihrem Namen hervortreten und dem deutschen Volke ins Gewissen reden wollten, damit es *selbst* hilft, dem Martyrium des elsaß-lothringischen Volkes ein Ende zu bereiten, dann könnte das vielleicht doch von einigem Nutzen sein und die Lösung des Problems wenigstens zunächst einmal in der *Seele* des deutschen Volkes vorbereiten helfen. Daher möchte ich den Appell an meine schweizerischen Landsleute richten: Helfet dem deutschen Volke, das elsaß-lothringische Problem durch *offene* Aussprache klären! *Ihr dienet dadurch dem Frieden!* —

* * *

Vorstehenden Appell habe ich im vergangenen Sommer geschrieben. Ich hoffte, dadurch die Diskussion über den Gegenstand anzuregen und gleichzeitig, durch das Medium dieser Diskussion auf neutralem Boden, auf die guten Seiten des deutschen Volkes einzuwirken. Gewiss wäre dies dann auch dem Frieden dienlich gewesen. Es hätte geholfen, die Atmosphäre zu schaffen, in der allein der *dauerhafte* Friede, den alle Welt wünscht, geboren werden kann. Das *Journal de Genève* hat den Appell denn auch in französischer Sprache am 30. August 1917 abgedruckt. Dagegen ist derselbe in deutscher Sprache bisher nicht veröffentlicht worden.

Die *Neue Zürcher Zeitung* hat die Veröffentlichung abgelehnt. Diese Ablehnung ist charakteristisch für das Verhalten des größten Teiles der deutschschweizerischen Presse. Die meisten dieser Blätter sind jederzeit bereit, seichte Friedensartikel zu bringen, durch die der Friede in keiner Weise gefördert wird. Es gibt ja leider immer noch Leute, die glauben, durch sentimentale Deklamationen und Lamentationen den Frieden herbeiführen zu können, an den Problemen selbst aber sich *vorbeischleichen* zu dürfen. Das „Nachher" kümmert diese Leute nicht. Diese „Frieden um jeden Preis"-Leute haben bei unserer Presse heute Oberwasser. Die Qualität der Artikel sowie die sachliche Kompetenz ihrer Verfasser spielen für diese keine Rolle. Wenn in den Artikeln nur vom Frieden die Rede ist, dann ist die Sache schon gut. Dass in Wirklichkeit durch derartige Friedensartikel der Friede nicht um eine Handbreit näher gebracht wird, dass vielmehr unsere Presse ihrer Friedensmission, die sie so gerne übernehmen möchte, nur dann gerecht werden kann, wenn sie auch den Mut hat, die zentralen Friedensprobleme anzuschneiden und der Wahrheit ungescheut ins Gesicht zu sehen, alles das sagen sich diese Pressorgane nicht. Sobald man einmal einen *ernsthaften* Schritt im Interesse des Friedens tun und die Probleme *ernsthaft* anpacken will, da versagen sie. Vor der Wahrheit haben sie eine Scheu, wie gewisse Volksstämme vor dem Wasser. Ja, es ist bedauerlich, es sagen zu müssen, aber in dieser ernstesten Stunde Europas, wo es mehr als jemals des *Mutes zur Wahrheit* bedarf, damit wir einen dauerhaften Frieden und eine bessere Weltordnung erhalten, macht unsere Presse vor der Wahrheit regelmäßig Halt. Sie wagt es nicht, den Problemen ins Gesicht zu sehen und vermag es daher, allen den gedachten schönen Friedensartikeln zum Trotz, nicht, ihre Friedensaufgabe zu erfüllen. Das geht so weit, dass sogar die zensurierten reichsdeutschen Blätter heute mit größerer Offenheit schreiben als unsere Schweizer Blätter. Wahrlich ein herrlicher Ruhm für unsere Demokratie!

Zu den Problemen, die man bei uns anscheinend gerne als ein Noli me tangere ansehen möchte, gehört auch das elsaß-lothringische. Und doch kann man um die Erörterung desselben nicht herumkommen, wenn man ernsthaft über das Friedensproblem nachdenkt. Elsaß-Lothringen ist der *Prüfstein* für die Aufrichtigkeit des Friedenswillens der deutschen Regierung und für die zu

erhoffende Wandlung in der Mentalität des deutschen Volkes. Kann man sich wirklich aufrichtigen Herzens für die Freiheit und die Selbstbestimmung der Ukrainer und aller möglichen sonstigen Völkerschaften interessieren, die man bisher kaum dem Namen nach kannte, und dabei an den Elsaß-Lothringern vorübergehen, die unsere nächsten Nachbarn sind und deren Martyrium wir mit eigenen Augen beobachten konnten? Der ganze Kampf um die Selbstbestimmung der Völker, von dem heute alle Zeitungen voll sind, bleibt eine *Farce*, wenn das elsaß-lothringische Problem nicht gelöst wird. Der Weltkrieg wird niemals eine dem Gerechtigkeitsgefühl der Menschheit entsprechende Beendigung finden, solange dieses Problem keine Lösung gefunden hat. Wenn die deutsche Regierung *wirklich* einen pazifistischen Frieden will, der nichts mehr mit „Grenzschutz" und anderen derartigen militaristischen Suggestionen zu tun hat, dann wird sie *selbst* das Bedürfnis empfinden müssen, dem Rechtswillen der Menschheit Geltung zu verschaffen. Und wenn die Mentalität des deutschen Volkes sich einmal wirklich so weit gewandelt haben wird, dass es sich vom Banne der militaristischen Weltanschauung frei fühlen und im Bunde mit den andern Völkern eine pazifistische Weltordnung im Sinne des Präsidenten Wilson anstreben wird, dann wird dieses Volk *selbst* den Elsaß-Lothringern ihr Recht geben wollen. Es wird dann *selbst* den Wunsch haben müssen, dass dieser Zankapfel Europas aus der Welt geschafft wird und dass dadurch ein dauerhafter Friede entsteht, der keiner „Grenzschutzmittelchen" mehr bedarf, sondern der sich auf das gegenseitige *Vertrauen* gründet. *Das deutsche Volk hat unendlich viel zu gewinnen*, indem es Elsaß-Lothringen preisgibt: *das Vertrauen der gesitteten Welt!*

Und weil dem so ist, habe ich durch den obigen Appell auf die Denkweise des deutschen Volkes einwirken wollen. Da in Deutschland kein Mensch den Mut hatte, die obige Wahrheit auszusprechen, wollte ich wenigstens an meine schweizerischen Landsleute appellieren, damit *sie* auf die Deutschen einzuwirken suchen und dadurch auch ihrerseits in *ernsthafter* Weise den Friedensschluss vorbereiten helfen. Und nun bin ich glücklich, einen Sekundanten gefunden zu haben, und dabei noch in Deutschland! F. W. Förster, dieser wahrhaft moderne Deutsche, hat den Mut gehabt, einen Appell an seine Landsleute zu richten. Was man

in der schweizerischen *Neuen Zürcher Zeitung* nicht sagen durfte, das hat nun Professor Förster in der deutschen *Münchener Post* sagen dürfen. Er verlangt dort, dass von deutscher Seite in der elsaß-lothringischen Frage etwas getan werde, um dem Rechtsempfinden der Anderen entgegenzukommen. Der Verständigungsfriede dürfe keine leere Formel sein, er müsse den Sinn einer wirklichen geistig-sittlichen Einigung und Aussöhnung durch gemeinsame Anerkennung gewisser oberster Prinzipien haben, er fordere eine Verständigung mit den Ideen der Gegner, mit dem, was man dort als unumgänglich rechtlich-sittliche Basis eines dauernden Friedens betrachte. Deutschland müsse bei der Lösung des elsäßischen Problems Prinzipien anerkennen, die allein den Glauben an den deutschen Willen zum Recht wiederherstellen können; denn für die Alliierten sei die Lösung dieses Problems das Symbol für den Sieg des Rechtes. Deutschland dürfe sich von den die ganze Welt bewegenden Prinzipien nicht isolieren. Die sittliche Einigung Europas sei von nun an der einzig zuverlässige Grenzschutz. [1])

Das sind in der Tat wahrhaft erfreuliche Worte! Wäre das *ganze* deutsche Volk schon auf diesem Standpunkte angelangt, dann hätten wir heute schon keinen Krieg mehr! Aber die Bahn ist jetzt immerhin gebrochen und man darf hoffen, dass die Erkenntnis der wahren Grundlagen eines gerechten und dauerhaften Friedens immer weiter um sich greifen werde. Bereits hat, wie ich soeben während der Korrektur lese, mein österreichischer Kollege Lammasch im Herrenhause einige ermahnende Worte gesprochen. Möchten diese Stimmen sich mehren und möchten sich vor allen Dingen in Deutschland endlich die *Führer* finden, die der Aufgabe gewachsen sind, das deutsche Volk auf neue Pfade zu leiten. Nur so kann man hoffen, dem allgemeinen Frieden wirklich näher zu kommen. Für das deutsche Volk steht aber, wie ich schon angedeutet habe, noch mehr auf dem Spiele, als der Friede. Es handelt sich auch um sein moralisches Ansehen in der Welt. Es ist bedauerlich, dass man diese Tatsache in Deutschland noch nicht eingesehen hat; denn sonst würde man dort sicherlich *selbst* das dringende Verlangen empfinden, dem die Welt erfüllenden Wunsche nach *Gerechtigkeit* Rechnung zu tragen, statt sich weiter dem naiven Glauben hinzugeben, dass man ihr statt dessen durch militärische Siege impo-

[1]) Försters Artikel ist auch abgedruckt in der *Friedenswarte* vom Januar.

nieren könne. Mit dem *Oderint dum metuant* wird man in Deutschland nicht weiter kommen; damit versperrt man sich nur selbst den Weg für die Zukunft. So lange man mit allen solchen militaristischen Anschauungen dort nicht gründlich aufgeräumt hat, so lange wird zweifellos auch die Selbstisolierung Deutschlands fortdauern.

Was ist denn eigentlich, wenn man der Sache auf den Grund geht, das Hindernis des Friedensschlusses? Es ist doch lediglich jene Mentalität, die den Frieden und die Gestaltung der ganzen Weltordnung als eine reine Machtfrage ansieht. Graf Hertling hat freilich erklärt, dass er mit den Grundsätzen des Präsidenten Wilson einverstanden sei. In Wirklichkeit ist er aber davon so weit entfernt, wie der Jupiter vom Sirius. Und selbst wenn man annehmen wollte, Graft Hertling teile *wirklich* die Anschauungen Wilsons, so wäre damit immer noch nicht viel gewonnen. Denn den Frieden macht im heutigen Deutschland, das keinen Bismarck mehr hat, nicht der Reichskanzler, sondern den machen die Generäle. Regierung, Parlament und Volk spielen dabei nur eine untergeordnete oder gar keine Rolle. Der „deutsche Friede" wird daher nach militärischen Gesichtspunkten gemacht, wobei natürlich die „Grenzsicherungen" die Hauptrolle spielen. Auch die „Nichtannexionisten" in Deutschland wollen ja wenigstens einen „Grenzstreifen" haben. Dass man bei einem Frieden, wie ihn der Präsident Wilson wünscht, überhaupt *keinerlei* „Grenzsicherungen" mehr nötig hätte, weil dieser Friede sich auf dem *Recht* und auf dem *Vertrauen* aufbauen soll, und dass bei einem solchen Friedensschluss *die Generäle also überhaupt gar nicht dabei zu sein brauchen*, das hat Graf Hertling ebensowenig erfasst, wie es das deutsche Volk erfasst hat. Und deshalb bildet *diese Mentalität* das Friedenshindernis! Wir Neutralen, die wir den Frieden sehnlich herbeiwünschen, wir können daher nur hoffen, dass in der Mentalität der deutschen Regierung und des deutschen Volkes bald eine gründliche Änderung eintreten werde. Wenn das deutsche Volk endlich den Führer gefunden haben wird, der ihm und mit ihm der friedensbedürftigen Welt so dringend nottut, dann wird hoffentlich auch die Stunde geschlagen haben, die uns den ersehnten *Rechts*frieden zu bringen vermag. Dieser *Rechts*friede aber, wenn er überhaupt kommt, so wird er auch die Lösung des elsaß-lothringischen Problems enthalten! —

THUN O. NIPPOLD

□□□